

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 163.

Neuenbürg, Montag den 17. Oktober

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amthliches.

Die Herbstkontrollversammlungen

Im Jahre 1898 finden im Kontrollbezirk Neuenbürg wie folgt statt:

Kontrollstation **Neuenbürg** am 2. November 8 1/2 Uhr vormittags hinter der Kirche für die Gemeinden Arnbach, Birkenfeld, Contweiler, Dennach, Feldbrennach, Gräfenhausen, Höfen, Neuenbürg, Oberniebelsbach, Ottenhausen, Schwann, Unterniebelsbach, Waldbrennach, Engelsbrand.

Kontrollstation **Herrenalb** am 2. November 3 Uhr nachmittags beim Rathaus für die Gemeinden Bernbach, Dobel, Herrenalb, Loffenau, Neusäß, Rothensol.

Kontrollstation **Wildbad** am 3. November vormittags 9 Uhr in der Trinkhalle für die Gemeinden Calmbach, Enzklösterle, Wildbad.

Kontrollstation **Schömburg** am 3. November 3 Uhr nachmittags beim Rathaus für die Gemeinden Weinberg, Wieselsberg, Grunbach, Zgelsloch, Kapfenhardt, Langenbrand, Maijenbach, Oberlengenhardt, Salmbach, Schömburg, Schwarzenberg, Unterlengenhardt.

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen: Die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve, die Dispositionsurlauber, Reservisten, einschließlich der Halbweildnen, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

Militärpässe und Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Calw, den 14. Oktober 1898. **Bezirkskommando.**

Vorstehendes ist in den Gemeinden durch die Ortsvorstände wiederholt auf ortsübliche Weise bekannt zu geben.

Daß dies geschehen, ist dem Bezirksfeldwebel in Neuenbürg mitzutheilen.

Neuenbürg den 16. Oktober 1898. **K. Oberamt. Pfeleiderer.**

Markt-Konzessionsgesuch.

Die Stadtgemeinde **Altensteig** hat um die Erlaubnis nachgesucht, den auf den ersten Mittwoch des Monats Mai fallenden Viehmarkt dauernd auf den dritten Mittwoch des Monats Dezember **verlegen** zu dürfen. Dieses Gesuch wird mit der Aufforderung veröffentlicht, etwaige Einwendungen gegen die Gewährung desselben **innerhalb 14 Tagen** bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.

Ragold, den 14. Oktober 1898. **K. Oberamt. Schöller, Amtmann.**

Schwann.

Zahlungs-Aufforderung.

In der überschuldeten Nachlasssache des wld. **Friedrich Faber**, gewesenen Sattlers hier, werden die Massegläubiger aufgefordert, ihre Schuldbigkeiten binnen der Frist von 4 Wochen an den Masseverwalter **Gemeindepfleger Bexwed** hier zu entrichten, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist Mahnklage erhoben würde.

Neuenbürg, den 15. Oktober 1898. **K. Gerichtsnotariat. Gahmann.**

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

Am **Donnerstag den 20. ds. Mts., vormittags 11 Uhr** kommt auf dem hiesigen Rathaus die Liegenschaft des **Friheurs Dölar Schroth**, bestehend in:

- Gebäude Nr. 112 einem 2stod. Wohnhaus
- „ 112 a. einem 2stod. Gebäude mit Stallungen samt Hofraum, und
- Parz. Nr. 470 11 ar 86 qm. Acker im Müldle, im öffentlichen Auktionsreich zum Verkauf.

Den 17. Okt. 1898. **Stadtschultheißenamt. Stirn.**

Schwann.

Benachrichtigung an Erbschaftsgläubiger und Gläubigeranruf.

Das heute errichtete Inventar in der Nachlasssache des wld. **Friedrich Faber**, gewesenen Sattlers hier, hat bei einem Aktivstand von 1317 M 33 J und bei einem Passivstand von 2373 M 87 J eine Ueberschuldung des Nachlasses von 1056 M 54 J ergeben. Die Erbschaft wurde ausgeschlagen. Wenn nicht binnen der Frist von 2 Wochen Konkurs-eröffnungsantrag bei dem zuständigen Gericht gestellt wird, wird die Veräußerung und Verteilung des Nachlasses unter die bekannten Gläubiger unter Berücksichtigung der im Konkurs geltenden Vorrechte vorgenommen werden.

Gleichzeitig werden etwaige unbekannte Erbschaftsgläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen der gleichen Frist hierher anzumelden und nachzuweisen.

Neuenbürg, den 14. Oktober 1898. **K. Gerichtsnotariat. Gahmann.**

Revier Hoffstett.

Stammholz-Verkauf.

Am **Donnerstag den 27. Okt. d. J., vormittags 11 Uhr** in Rehmühle aus 1 Frohnwald, 10 Heuwege, 12 Hejelberg, 11 Bergwald, 18 Unt. Stupberg, 50 Wolfsäckerle, 51 Jantzberg, 59 Fuchshalde, 70 Schmierofer sowie Scheidholz der Hutten Agenbach, Rehmühle, Michelberg:

- 1906 St. Langholz mit 2039 Fm.
- 493 „ Sägholz „ 288 „
- (darunter 500 Fm. Forchen.)

Auszüge vom K. Kameralamt Altensteig.

Holz-Verkauf.

Aus den Waldungen der Murgschifferschaft in Gernsbach werden am **Mittwoch den 26. Oktbr. d. J.** verkauft a. im Submissionswege aus dem Distrikte Schramberg-Ebene Abteilungen 38—50, aus den Abteilungen 1 12 Draygrund, III 65 Hornbach und 66 Border Langed:

- Nadelholzstämmle 436 III., 2232 IV., 1242 V. Klasse, 435 Nadelholzstümmel- und 660 dto. -Kulpen, im ganzen 5025 Stück mit 2585 Festmeter.

Die schriftlichen Angebote sind auf besonderen Formularen, loosweise getrennt, pro Festmeter in ganzen und zehntel Mark, verschlossen, portofrei und mit der Aufschrift „**Vauholzangebot**“ versehen, am genannten Tage längstens bis 9 Uhr **vormittags** im Geschäftszimmer der großh. Bezirksforstei Forbach II einzureichen. Die Eröffnung findet jodann um 10 Uhr in der „Krone in Forbach“ statt. Verzeichnisse über Loosenteilung und Verkaufsbedingungen liegen bei der murgschiffers-

schäftlichen Kasse in Gernsbach und den Unterzeichneten zur Einsicht auf, wofelbst auch Angebotsformulare zu beziehen sind. Auszüge besorgt Forstwart Emil Haas in Forbach.

Es wird darauf hingewiesen, daß für das Holz, das auf den württembergischen Wegen nach dem Enzthal zur Abfuhr gelangt, ein Durchfahrts-geld von ca. 45 J pro Festm. zu entrichten ist, welches von der schiffers-chaftlichen Kasse vorgelegt und später vom Käufer rückerhoben werden wird.

b. In öffentlicher Versteigerung **nachmittags 3 Uhr** gleichfalls im Gasthaus zur Krone dahier: Aus den Distrikten Schramberg-Halde, Hornwald, Schömmünz-Langenbach und Steingrund:

- Scheitholz, Ster 325 buchene, 21 ahornene, 1727 tannene, 314 fichtene.
- Prügelholz, Ster 58 buchene, 11 juntes Laubholz, 782 tannene, 214 fichtene, 804 Ster tannene Brennrinde und 8050 Ster gemischte Reisprügel am Stode.

Nähere Auskunft wird wie unter a. erteilt.

Forbach (Baden), den 12. Okt. 1898. **Gns, Oberförster.**

Gemeinde Arnbach.

Holz-Verkauf.

Am **Donnerstag den 20. Oktbr., vormittags 10 Uhr** auf dem Rathaus in Arnbach aus Gemeindevald Abt. 24 Teichle und 26 Salzlede:

- 277 Stück tannen Lang- und Klotzholz mit Fm.: 321 I., 76 II., 48 III., 65 IV. u. 6 V. Kl. sowie 7 Stück Nadelholz-Verbstangen.

Den 13. Oktober 1898. **Schultheißenamt H 511.**



Würzbach.
Lang- u. Klobholz-Verkauf.
 Am Montag den 24. Oktbr. 1898,
 vormittags 10 Uhr
 kommen auf dem Rathaus 642 Stück
 weißtannen Lang- und Sägholz mit
 838,80 Festm. zum öffentlichen Ver-
 kauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.
 A. A.
 Waldmeister Frommer.

Privat-Anzeigen.
**Wer liefert fertige
 Kiffenteile?**
 Offerte erbeten unter L. G. 123 1/2
 an die Expedition d. Bl.

Gute Jucht- u. Legehühner
 versendet M. Decker, Sieger-
 länder Geflügelhof,
 Weidenau (Sieg),
 Preisl. mit zahlr. Aner-
 kennungen postfrei.

Wer Seide braucht
 wende sich an die
Hohensteiner Seidenweberei
Lohe,
 Hohenstein, Ernstthal, Sa.
 Größte Fabrik von Seidenstoffen in
 Sachsen.
 Königlich, Großherzoglicher und
 Herzoglicher Hoflieferant.
 Spezialität: **Brantkleider.**

Pergament-Papier
 zum Verschluß von eingemachten
 Früchten u.
 wieder zu haben bei **C. Mech.**

Calmbach.
 Am Donnerstag den 20. Oktober
 von mittags 1 Uhr ab kommt im
Zwangswege
 gegen Barzahlung zur Versteigerung:
 1 noch neues Velociped neuester
 Konstruktion, 1 Sekretär, 1 polierter
 Kasten, 1 guter Sopha, 1 Ameri-
 kaner-Stuhl und 1 Regulator,
 wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Zusammenkunft auf der Ortsstraße
 am Gasthaus von Max Jäger.
 Gerichtsvollzieher Knöller.

Griechische Weine
 bewährte, unübertroffene
 Qualitäten,
 „das Beste für Kranke und
 Reconvaleszenten“,
 anerkannte Preiswürdigkeit
 eingeführt von dem
 deutschen Spezial-Einfuhrhaus
 für die edlen Weine Griechen-
 lands.
Friedr. Carl Ott
 Würzburg.
 Niederlage in:
 Neuenbürg bei G. Bürgstein.
 Calmbach bei M. Decker.

Plüß-Stauser-Kitt
 ist das Allerbeste zum Richten
 zerbrochener Gegenstände, wie
 Glas, Porzellan, Geschirr, Holz usw.
 Nur acht in Gläsern zu 30 Pfg. bei:
C. Mech. Neuenbürg, Schreibwöhlg.

Schreib- u. Copierintten
 empfiehlt **C. Mech.**

Ellmendingen.
 Ich habe mich hier zur Ausübung der ärztlichen
Praxis niedergelassen. Vorläufige Wohnung im **Gasthaus**
zum Löwen.
Gustav Zentner,
 prakt. Arzt.

Berth. Hanser, prakt. Zahntechniker,
 Marktplatz 3. **Pforzheim** Neben dem Rathause,
 langjähriger Assistent erster Zahnärzte des In- und Auslandes
 empfiehlt sich der verehrl. Einwohnerschaft von
 Neuenbürg und Umgebung bestens.
 Sorgfältige Behandlung. Mässige Preise.
 Schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, Künstl. Zähne.

Das Geheimnis,
 alle Hautunreinigkeiten und Hautaus-
 schläge, wie **Milchesser, Finnen, Leberflecke,**
Blütchen etc. zu vertreiben, besteht in
 tägl. Waschungen mit:
Carbol-Theerschwefel-Seife
 v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
 à Stück 50 Pf. bei
Karl Mahler.

Mädchen-Gesuch.
 In ein Hotel wird für sofort ein
 kräftiges Küchenmädchen, welches
 auch melken kann, gesucht. Näheres
 im Bureau ds. Bl. zu erfahren.
Fremdenbücher
 (Nachtbücher für Gasthausbesitzer)
 empfiehlt **C. Mech.**

Die meisten Frauen klagen über Störungen der Verdauung.
 Die Apotheker Richard Brandt's
 Schweizerpillen haben wegen ihrer angenehmen, sicheren, schmerzlosen Wirkung die
 Empfehlung der Ärzte gefunden und sind heute bei den Frauen das beliebteste Mittel.
 Die Bestandteile der 8 Sten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen
 sind Extrakte von: Süßholz 1,5 Gr., Roschusgarbe, Aloe, Abspann je 1 Gr. Bitter-
 lee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterleerpulver in gleichen Teilen und
 im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Deutsches Reich.
 Berlin, 15. Okt. Ein Telegramm aus
 Brindisi von gestern abend meldet: Die Reise
 des deutschen Kaiserpaars verlief bisher bei
 herrlichstem Wetter.
 Berlin, 15. Okt. Der „Reichsanzeiger“
 teilt in dem Bericht über die Sitzung des Bundes-
 rats vom 13. d. M. mit, daß der Entwurf eines
 Invaliditäts-Versicherungsgejetzes einer Ausschuß-
 beratung überwiesen ist.
 Ueber den Erlass des Ministers des Innern,
 Freiherrn v. d. Necke, über die Anwendung
 von Waffen durch die Polizei bei Straßen-
 revolten schreiben die „Leipziger Neuesten Nach-
 richten“: Der Erlass des Ministers v. d. Necke
 an den Polizeipräsidenten in Erfurt hat allen
 Leuten, die sich zur Linken rechnen und allen
 Vier-Philistern, die mit Phrasen für die Freiheit
 der Menschenrechte glauben schwärmen zu können,
 die Köpfe heiß gemacht und die Sinne verwirrt.
 Thut er aber diesen guten Leuten selbst irgend
 etwas zu Leide? Ist er gegen sie gerichtet?
 Er denkt nicht daran. Was der Minister damit
 will, ist so berechtigt und selbstverständlich wie
 nur irgend etwas. Den Anlaß gaben ihm die
 Erfurter Straßen-Strawalle. Alte und junge
 Buben, die sich an solchem rohen Unfug betei-
 ligen, die der geordneten Gewalt den Gehorsam
 verweigern, Eigentum und Leben ihrer Mit-
 menschen bedrohen, verdienen sie denn etwas
 anderes, als daß sie mit Gewalt, d. h. mit
 Waffengewalt zur Vernunft oder, wo das nicht
 geht, wenigstens zur Ruhe gebracht werden?
 Da in neuerer Zeit die Unbotmäßigkeit gewisser
 Bevölkerungsklassen immer mehr zunimmt und
 die bisherige Milde von dem Pöbel nur verhöhnt
 wird, so kann es gerade nichts schaden, wenn
 dieser selbe Pöbel erfährt, daß er bei künftigen
 Exzessen seine Haut wirklich zu Markt trägt.
 Halbe Maßregeln schaden mehr als sie nützen,
 deshalb muß man es verständigerweise nur
 billigen, wenn der Minister zu energischem Vor-
 gehen seine Untergebenen amtlich auffordert.

Mit falscher Schonung erreicht man das gerade
 Gegenteil.
 In Köln ist am Samstag auf Veranlassung
 des Vereins der im Regierungsbezirk Köln
 wohnenden Industriellen eine Versammlung ab-
 gehalten worden, in der Schritte zur Ein-
 dämmung der öffentlichen Lustbar-
 keiten beraten worden sind. Der Verein beklagt
 mit verschiedenen rheinischen Handelskammern die
 Mißstände, die mit den Kirmeß-Feiern und
 andern öffentlichen Festlichkeiten verknüpft sind.
 Es kann indessen keinem Zweifel unterliegen,
 daß das Bedürfnis nach einer Einschränkung der
 öffentlichen Lustbarkeiten allseitig empfunden
 und gewürdigt wird, weil ein Uebermaß derartiger
 Festlichkeiten in wirtschaftlicher und sittlicher
 Hinsicht verderblich ist. In ihnen ist ein nicht
 geringer Teil des Elends begründet, das in
 manchen Familien des Klein-Bürgertums und
 der Arbeiter herrscht. Verschwendung, zerrütten-
 der Alkohol-Genuss und Arbeits-Verschmämmis sind
 ihre unvermeidlichen Folgen. Gegen eine an-
 gemessene Zahl und manche Art der Vergnüg-
 ungen kann natürlich kein Einspruch erhoben
 werden. Wohl aber unterliegen die über-
 mäßigen Festlichkeiten der berechtigten Anklage,
 daß sie ihre Teilnehmer zur Unwirtschaftlichkeit
 verleiten und so eine Vergeudung der kleinen
 Vermögen herbeiführen, indem ein zu großer
 Teil des Einkommens zu derartigen Ausgaben
 verwendet und der Sparsinn im Volke unter-
 graben wird. Unter den Stimmen, die aus
 diesem Grunde gegen die übertriebenen Festlich-
 keiten laut geworden sind, verdienen namentlich
 die Jahresberichte verschiedener Handelskammern
 erwähnt zu werden, welche Erhebungen über die
 wirtschaftliche Bedeutung des Fest-Unwesens für
 die Arbeiter ihres Bezirks auf Grund von Be-
 rechnungen über Arbeits-Verschmämmis und Lohn-
 Ausfälle angestellt haben.
 Der Bund der Industriellen hat in
 Berlin seine Generalversammlung abgehalten.
 Der Bund hat im letzten Jahre einen Zuwachs
 von 600 Mitgliedern, unter diesen 125 Einzel-
 mitglieder, gehabt. Damit hat die Mitgliederzahl

das zweite Tausend überschritten. Die Ein-
 nahmen haben sich gegen das Vorjahr um ein
 Drittel erhöht. Ueber den geplanten Groß-
 Schifffahrtsweg Berlin-Stettin bemerkte ein
 Redner, der Bund stehe sowohl der West- wie
 der Ost-Linie gleich wohlwollend gegenüber, da
 es für ihn nur darauf ankomme, daß ein Groß-
 Schifffahrtsweg Berlin-Stettin überhaupt gebaut
 werde.
 Der konservative Verein in Halle a. S.
 hat beschlossen, seine Festlichkeiten nur in Gast-
 wirtschaften abzuhalten, wo keine sozial-
 demokratischen Kellner bedienen.
 In der letzten Sitzung des sozialdemo-
 kratischen Parteitages hat der Abgeordnete
 Liebnicht folgende klassische Aeußerung gethan:
 „Wir wissen, daß, wenn ein Bismarck getötet
 wäre, ein beliebiger Hinz oder Kunz sich ge-
 funden hätte, der sein Handwerk ausgeführt
 hätte.“ Ein Probestück aus der Werkstätte
 Bismarcks ist belammtlich die Zusammenwei-
 chung der deutschen Stämme und Völker zu einem
 festen und einheitlichen deutschen Reiche. Und
 das hätte nach der Meinung Liebnichts „ein
 beliebiger Hinz oder Kunz“ vollführen können!
 Jeder blamiert sich doch, so gut er kann.
 Bei der Erlassung des Invaliditäts-
 und Altersversicherungsgesetzes war es
 gerechtfertigt, das Alter für den Bezug der
 Altersrente ziemlich hoch, auf 70 Jahre, festzu-
 setzen, weil keinerlei Berechnungen und Erfah-
 rungen die Größe der eingegangenen Verpflichtung
 bemessen ließen. Jetzt glaubt man aber, auf
 Grund der bisherigen Abschlüsse, daß das Alter
 auf 65 Jahre herabgesetzt werden kann. Der
 Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher
 Industrieller, Herr Bued, hat in der letzten Sit-
 zung nachgewiesen, daß durch diese Herabsetzung
 des Alters die Invalidenrenten ganz bedeutend
 abnehmen würden, weil gerade zwischen dem 65.
 und 70. Jahre sehr häufig die Arbeitsunfähigkeit
 eintritt. Es würde aber die Arbeitsfreudigkeit
 der Versicherten sehr erhöhen, wenn sie die Ge-
 wißheit hätten, daß sie vom 65. Lebensjahre an
 ihre Rente unabhängig von der Invalidität er-

das zweite Tausend überschritten. Die Ein-
 nahmen haben sich gegen das Vorjahr um ein
 Drittel erhöht. Ueber den geplanten Groß-
 Schifffahrtsweg Berlin-Stettin bemerkte ein
 Redner, der Bund stehe sowohl der West- wie
 der Ost-Linie gleich wohlwollend gegenüber, da
 es für ihn nur darauf ankomme, daß ein Groß-
 Schifffahrtsweg Berlin-Stettin überhaupt gebaut
 werde.
 Der konservative Verein in Halle a. S.
 hat beschlossen, seine Festlichkeiten nur in Gast-
 wirtschaften abzuhalten, wo keine sozial-
 demokratischen Kellner bedienen.
 In der letzten Sitzung des sozialdemo-
 kratischen Parteitages hat der Abgeordnete
 Liebnicht folgende klassische Aeußerung gethan:
 „Wir wissen, daß, wenn ein Bismarck getötet
 wäre, ein beliebiger Hinz oder Kunz sich ge-
 funden hätte, der sein Handwerk ausgeführt
 hätte.“ Ein Probestück aus der Werkstätte
 Bismarcks ist belammtlich die Zusammenwei-
 chung der deutschen Stämme und Völker zu einem
 festen und einheitlichen deutschen Reiche. Und
 das hätte nach der Meinung Liebnichts „ein
 beliebiger Hinz oder Kunz“ vollführen können!
 Jeder blamiert sich doch, so gut er kann.
 Bei der Erlassung des Invaliditäts-
 und Altersversicherungsgesetzes war es
 gerechtfertigt, das Alter für den Bezug der
 Altersrente ziemlich hoch, auf 70 Jahre, festzu-
 setzen, weil keinerlei Berechnungen und Erfah-
 rungen die Größe der eingegangenen Verpflichtung
 bemessen ließen. Jetzt glaubt man aber, auf
 Grund der bisherigen Abschlüsse, daß das Alter
 auf 65 Jahre herabgesetzt werden kann. Der
 Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher
 Industrieller, Herr Bued, hat in der letzten Sit-
 zung nachgewiesen, daß durch diese Herabsetzung
 des Alters die Invalidenrenten ganz bedeutend
 abnehmen würden, weil gerade zwischen dem 65.
 und 70. Jahre sehr häufig die Arbeitsunfähigkeit
 eintritt. Es würde aber die Arbeitsfreudigkeit
 der Versicherten sehr erhöhen, wenn sie die Ge-
 wißheit hätten, daß sie vom 65. Lebensjahre an
 ihre Rente unabhängig von der Invalidität er-



halten. Bei der ohnehin notwendigen Revision der Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze sollte man die Anregung des Herrn Bueck umsomehr in ernste Erwägung ziehen.

Mainz, 15. Okt. Hier wurde ein angeblicher Geistlicher aus Polen auf Antrag des Bischofs Dr. Haffner verhaftet. Man glaubt, in ihm einen internationalen Hochstapler erwischt zu haben.

Alt-Strelitz ist die erste Stadt auf dem Festland, die ganz mit Acetylen gas beleuchtet wird. Seit einer Woche erstrahlen sämtliche Straßen und Plätze der Stadt im Glanze des neuen Lichtes.

Auszeichnung. Der bekannte Eyach-Sprudel wurde auf der diesjährigen, aus Anlaß des Oktoberfestes abgehaltenen Münchner Nahrungsmittel-Ausstellung mit der höchsten Auszeichnung, dem Ehrendiplom, bedacht.

Der Kaiserstuhl gehört heuer zu den wenigen Gegenden, in denen es einen Weinherbst gibt. Die Reben sind noch vollständig im Laube und die Trauben kerngesund und süß, der Ertrag ein starker Mittelherbst. Am lippigsten ist der Stand unstrittig in Burkheim, wo weder Reiserich noch Hagel schaden. In Zechtingen hat die Weinlese schon begonnen und sind Käufe bis zu 60 M per Ohm abgeschlossen; allgemein beginnt der Herbst am 17. d. M. Neben der Freude am guten Tropfen belebt auch der zu erhoffende Segen für die Tasche die Gemüter der viel geplagten Winzer.

Jahr i. B., 12. Okt. Anlässlich des im 'Gezetzblatt' bekannt gegebenen neuen fürstlich Leininger'schen Hausgesetzes mag es von Interesse sein, zu erfahren, daß der Fürst zu Leininger den beiden gräf. Linien Leininger für ihren Verzicht auf das ihnen hausgesetzlich zustehende Erfolgsgerecht die Summe von 400 000 M. herauszahlt, wovon 300 000 M. auf die ältere und 100 000 M. auf die jüngere Linie entfallen. Das in Frage kommende Vermögen beträgt 9 bis 10 Millionen.

Württemberg.

In Nagold und Altensteig sind jetzt auch Telephonanstalten errichtet worden. Diese Telephonanstalten, mit denen je eine öffentliche Telephonstelle verbunden ist und die mit dem Postamt im Ort vereinigt sind, werden am 25. Okt. dem Betrieb übergeben. Am gleichen Tag wird beim Postamt Palzgrafenweiler eine öff. Telephonstelle, an die einige Teilnehmer angeschlossen sind, in Betrieb genommen.

Stuttgart, 10. Okt. Aus Anlaß der Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem am 31. Okt. soll am Sonntag den 30. Okt. (Reformationsfest) in allen evangelischen Kirchen des Landes dieser in Gegenwart des Kaiserpaars stattfindenden Einweihung gedacht, die Bedeutung der Feier erläutert und auf das Zusammentreffen derselben mit dem Gedächtnistage der Reformation hingewiesen werden.

Obstpreiszettel vom 15. Okt.

Stuttgart, 15. Okt. Wilhelmsplatz. Zufuhr 300 Ztr. Mostobst, Preis pr. Ztr. 5 M. — 1 bis 6 M. — 1.

Schorndorf, 15. Okt. Auf den heutigen Obstmarkt wurden 350 Ztr. Mostobst und 20 Ztr. Tafelobst gebracht. Mostobst wurde für 5 M. 60 J bis 5 M. 30 J, Tafelobst für 8 M. je per Ztr. verkauft. Am Bahnhof wurden österreichische Mostäpfel der Ztr. zu 5 M. 30 J verkauft.

Weinpreiszettel Nr. 1. des Schw. Merk.

Gorheim, 14. Okt. Räte in Frühgewächs 150-156 M gem. Gewächs 150 M für 3 Hektol., Menge ca. Hektol. Käufer erwünscht.

Ausland.

Paris, 15. Okt. Der Pariser Polizeipräfekt Blanc läßt mitteilen, daß infolge der Ausstandsdrohung der Eisenbahnarbeiter alle Bahnhöfe überwacht und durch Truppen gesichert seien; Bahnhof und Ladestelle in Saint-Ouen seien besonders scharf bewacht.

Brüssel, 15. Okt. Ein Beamter der hiesigen Filiale des 'Credit Lyonnais' veruntreute 500 000 Franken und entfloh nach Griechenland.

Konstantinopel, 15. Okt. Die Einzelheiten des Programms für den Aufenthalt des deutschen Kaiserpaars sind: Ankunft am 17. vormittags 11 Uhr, am Abend Brunktafel im Zildispalais, an dem die Mitglieder der Botschaft und des Consulates, die in türkischen Diensten stehenden deutschen Offiziere und die Notabeln der deutschen Kolonie teilnehmen. Am 18. Frühstück der deutschen Botschaft, Empfang der Abordnung der deutschen Kolonie, Besuch der Kaiserin im Harem. Am 19. Ritt um die Stadtmauer, Empfang des diplomatischen Corps, Fahrt auf den Bosporus auf der 'Hohenzollern' oder der 'Sultanie', abends Theater im Zildispalais. Am 20. Fahrt auf der anatolischen Bahn nach der kaiserlichen Teppichfabrik Hente. Am 21. Parade über die Truppen am Tain Hané-Kloster. Am 22. Frühstück im kaiserlichen Palais zu Dolmabahische und Abreise. Viele hundert deutscher Touristen sind hier eingetroffen.

Marokko werden die Radfahrer in Zukunft nicht betreten dürfen. Der Kaiser hat nämlich den Gebrauch des Fahrrads in seinem Reiche verboten.

Unterhaltender Teil.

Die Kaiserreise nach Jerusalem.

XVI.

16. Jerusalem. VI.

Heilige Orte.

Ich traf auf meinem Rückweg viele russische Pilger; wenn aus der Zahl der russischen Pilger auf das Interesse geschlossen werden darf, welches das russische Reich an dem gelobten Lande und seinen heiligen Stätten nimmt, so ist dasselbe ein großes, das eines Tages mit bestimmten Forderungen hervortreten wird. Dem entspricht auch heute schon das Übergewicht des griechischen Klerus in der Grabeskirche; verglichen mit der Stellung, welche dieser einnimmt, kann man diejenige des römischen Klerus eine sehr bescheidene nennen, aber auch diese Bescheidenheit dürfte eines Tages umschlagen und auf die Verdienste und Opfer der Kreuzzüge hinweisen, die durchaus katholisch waren. Doch ist das Interesse dieser beiden Kirchen mehr an Reliquien, Gebäuden und Orte gebunden.

Die deutschen Katholiken interessieren sich besonders für das Cönaculum in Jerusalem. Dieser uralte Bau ist in deutschen Blättern Gegenstand vielfacher Erörterungen geworden, weil die Katholiken fordern, der deutsche Kaiser solle ihnen diese ehrwürdige Reliquie gelegentlich seines Besuchs im Orient vom Sultan herausfordern, und zwar auf Grund eines ehemaligen Besitzes desselben seitens der Franziskaner. Das 'Cönaculum' ist, wie der lateinische Name andeutet, nach der Ueberlieferung der geheiligte Ort, an welchem der Heiland mit seinen Jüngern das heilige Abendmahl (coena) gehalten hat. Diese Ueberlieferung hat zwar keinen streng geschichtlichen Hintergrund, allein sie hat sich einmal bei den verschiedenen Gemeinschaften der Christen im Orient festgesetzt. Und eins steht fest: von den ältesten Zeiten an befand sich hier ein Heiligtum, Jerusalems und der Welt Ur- u. Mutterkirche, anfangs klein und unbedeutend, später eine größere Basilika. Sie führte verschiedene Namen. Ihr erster Name ist Apostelkirche, dann heißt sie Marienkirche oder Sionskirche oder auch kurz die heilige Sion. Sie beanspruchte zu allen Zeiten den Ruhm, die Stätte des letzten Abendmahles zu bezeichnen und in sich zu schließen. Die Geschichte der Cönaculumskirche läßt sich bis in die römische Kaiserzeit verfolgen. Nach Epiphanius hat schon Kaiser Hadrian bei seinem Einzuge in das zerstörte Jerusalem das Cönaculum als kleine Kirche gefunden. In der konstantinischen Periode wurde die Cönaculumskirche, die auch als Ort der Zusammenkunft der Apostel nach Christi Himmelfahrt galt, durch eine größere Basilika ersetzt, eine Doppeltkirche, aus Ober- und Unterkirche bestehend. Den Pilgern wurden später in dieser Kirche Reliquien gezeigt, so die Dornenkrone Christi, die Säule der Geißelung, der Kelch, mit dem die Apostel die heilige Eucharistie gefeierten. Dann kam der Arabersturm, und die Kirche wurde zerstört. Doch bauten die Kreuzfahrer sie wieder auf, ebenfalls als Doppel-

kirche. Im 13. Jahrhundert verfiel auch diese Kirche der Zerstörung. Ein Jahrhundert später bauten die Franziskanermönche Kirche, Kloster und Hospital wieder auf, mußten aber Mitte des sechszehnten Jahrhunderts den Muhammedanern weichen. Da das Cönaculum auch gleichzeitig ein muhammedanisches Heiligtum ist, so wird es den deutschen Katholiken schwerlich gelingen, dieses Gegenstück für die evangelische Erlöserkirche durch Vermittlung des deutschen Kaisers vom Sultan zu erhalten, um dann aus demselben eine Rechtfertigung für die katholische Abendmahlslehre, die Transsubstantiation oder Verwandlungslehre abzuleiten.

Das protestantische Abendland, insbesondere die deutsche evangelische Christenheit, haben ihre Blicke wieder mehr und mehr nach Palästina gewendet, nicht mit der Inbrunst, welche zu Clermont den tausendstimmigen Ruf: 'Gott will es, Gott will es' weckte, aber mit dem festen, wenn auch nicht ausgesprochenen Bewußtsein, daß die Rückkehr der heiligen Stadt in den Besitz der Christenheit nur eine Frage der Zeit, der Verständigung und der Opportunität ist und mit der Ueberzeugung, daß Jerusalem aus seiner großen Vergangenheit etwas Besseres ernten soll als Haß, Krieg und Verfolgung. An Stelle englischer und amerikanischer Bekehrungs-Veruche sind deutsche und evangelische Erziehungszwecke getreten. Das Evangelium hat im heiligen Lande eine große Mission erhalten, welche will's Gott, die Deutschen kräftig durchführen werden, und welche durch die Anwesenheit des deutschen Kaiserpaars in Jerusalem vor aller Welt als die Aufgabe der nächsten Jahrzehnte hingestellt wird.

Der Blick vom Delberge.

Den folgenden Tag gingen wir durch das Stephansthor nach dem Delberge, kamen an dem muhammedanischen Begräbnisplatz und an der Stelle vorbei, an welcher Stephanus, der erste christliche Märtyrer gesteinigt wurde, und gingen den steilen Abhang des Sidronthales, auch Thal Jofaphat genannt, hinab, welches Jerusalem an der Ostseite begrenzt. In diesem Thale befindet sich eine unterirdische Kirche, in der die Apostel die Mutter Gottes beerdigt haben sollen und von wo sie, der Sage nach, gen Himmel fuhr. Daneben wurde uns auch die in eine Kapelle verwandelte Grotte gezeigt, in welcher Christus Blut schwitzte. Dann führte uns ein alter Franziskaner in den Garten Gethsemane, der am Fuße des Delberges liegt. Von diesem Garten kann man auch mit Bestimmtheit sagen, daß es der Ort ist, von welchem die Bibel schreibt. In ihm stehen noch die alten Delbäume, unter denen die Jünger schliefen; sie sollen mehrere tausend Jahre alt sein, und die Naturforscher haben das bestätigt. Der Garten wird von den Franziskanern gut gehalten, vielleicht ist er etwas zu sehr Blumengarten. Ein großes Bouquet wurde jedem von uns gepflückt von Levlojen und anderen Blumen.

Vom Garten Gethsemane führt ein Weg den Delberg hinauf. Dieser schön geformte Berg mit seinen drei Gipfeln, unter dessen Delbäumen der Herr so gern verweilte, hat jetzt nur einen spärlichen Pflanzenwuchs und ist zum größten Teil sehr steinig. Delbäume standen nur hier und da. Von dem Gipfel des Delberges, auf dem sich die Himmelfahrts-Kapelle befindet, von der Christus gen Himmel gefahren sein soll (was aber nicht mit der Bibel übereinstimmt, denn er ist in Bethanien gen Himmel gefahren, Lukas 24, 50), hat man von dem Minarett einer Moschee einen schönen Ausblick auf Jerusalem, das man mit all seinen Kuppeln, Thürmen und Minarets überblickt. Wir kennen nicht eine kleine Stadt, (Jerusalem hat nur ca. 40 000 Einwohner, welche sich so stattlich ausnimmt. Zunächst ist die Lage auf den Bergen Zion, Moriah, Akra und Bezetha eine sehr günstige. Diese Berge sind unter sich zusammenhängend. Die früher zwischen ihnen bestehenden Schluchten sind durch Schutt ausgefüllt und bebaut, so daß nur noch der höchste von ihnen, der Berg Zion mit dem Thurme Davids, der jetzigen Citadelle, sich besonders auszeichnet. Nach allen Seiten hin fällt das Terrain sehr steil ab in das Thal Hinnom und das Thal Jofaphat. Auf der



nordöstlichen Seite zieht sich die Bergkette höher hinauf, und daher sind hier die Befestigungen am stärksten.

Die ganze Stadt ist von einer stattlichen, von Kalkstein-Quadern erbauten und mit Zinnen gekrönten Mauer umgeben. Vorstädte hat sie nicht, mit Ausnahme der Häuser, die jetzt am Jaffathore entstehen, und das giebt ihr ein geschlossenes, festes und imponierendes Ansehen. Nun sind auch alle Häuser von dem gelblichen Kalkstein, meist sogar in Quadern erbaut und mit Gewölben eingedeckt, aus demselben Material. Die bei uns zu Lande so häßlichen Dächer und Schornsteine sieht man nicht; dazu die vielen neuen und alten Kirchen, die Moscheen mit ihren Kuppeln, Thürmen und Minarets, alles in demselben hellen Stein, das sieht so solide und tüchtig aus und dabei so romantisch und malerisch, daß man inne wird, vor einer der bedeutendsten Städte der Welt zu stehen. Und der Eindruck entspricht den hohen Vorstellungen, welche uns die alten Schriften von Jerusalem geben, obgleich die Stadt jetzt viel kleiner ist, als sie zur Zeit ihrer Blüte war, und von den damals bestehenden Gebäuden und Tempeln nicht eins erhalten ist, bewahren die hier und da hervorragenden Palmen und Cypressen der Stadt noch ihren orientalischen Charakter. Vom Delberge gesehen, hat man gerade vor sich in der Stadtmauer die goldene Pforte, durch welche Christus einzog; sie ist jetzt zugemauert und man sagt, daß sie am jüngsten Tag sich öffnen werde. Ihr Bau stammt, nach den Kapitälen ihrer Pfeiler zu urteilen, aus späterer Zeit, aber neben ihr finden sich in der Mauer noch riesige Kalkstein-Quadern von 20—25 Fuß Länge, welche aus der Salomonischen Epoche stammen sollen.

Die goldene Pforte führt auf das Plateau des Morija, auf dem der Tempel Salomons stand und jetzt die Moschee Omars steht. Man übersieht den großen mit dieser prächtigen Moschee und vielen dazu gehörigen Arkaden, Kapellen und kleinern Moscheen bedeckten Platz vom Delberge aus sehr gut. Er ist den Muslimen heilig, und früher hatte kein Christ zu demselben Zugang. Dann übersieht man den ganzen Berg Zion mit der Burg Davids, die Grabeskirche mit ihren beiden Kuppeln, die neue evangelische Erlöserkirche, die Via dolorosa, den Weg, welchen Christus von dem Hause des Pilatus auf dem Berge Moriah nach Golgatha wanderte, die große Kuppel der neuen Synagoge der Juden, diejenige des armenischen Klosters, und endlich im Nordosten außerhalb der Stadt das große russische Hospiz mit seiner schönen Kirche und den sieben Kuppeln und das deutsche Mädchen-Waisenhaus „Talitha kumi“. Dort erhebt sich auch das stattliche syrische Waisenhaus, die Stiftung Vater Schnellers, wo 250 syrische Waisenknaben zu tüchtigen Handwerkern erzogen werden, und von hier aus eine Mission im heiligen Lande entfaltet wird, durch die nicht nur dem evangelischen Christentum, sondern auch der europäischen Kultur eine große Anzahl von Häusern im heiligen Lande gewonnen ist.

Neustadt, 12. Okt. Marie Senn in Falkau veröffentlicht im „Hochwächter“ folgenden „gefalzenen“ Widerruf. „Vor dem Bürgermeisteramt Falkau nehme ich die schmähschen und verleumderischen Aussagen, welche ich gegen die drei Ehefrauen Luise Vidert, Agnes Behringer, Sophie Schmiedt am 5. d. Mts. in dem Hause des Joh. Baptist Strittmayer gethan habe, als unwahr zurück und gebe den obengenannten Frauen Ehre und guten Namen wieder und will in Zukunft meine böse Zunge besser beherrschen.“

Aus Bayern, 14. Okt. Vor einem Würzburger Gerichte kam, wie das „Bayer. Vaterland“ erzählt, folgender Fall vor: Ein junger Rechtsanwalt wollte eine Verhandlung vertagt haben, da er noch nicht genügend über den Fall unterrichtet sei. Der Vorsitzende wies den Antrag ziemlich energisch zurück und machte eine Bemerkung, welche der Rechtsanwalt wie einen Vorwurf wegen mangelnder Gesetzeskenntnisse betrachtete: Er brummte deshalb geärgert: „Es ist noch kein Rechtsgelehrter vom Himmel ge-

flogen“. „Ich hab' aber auch — erwiderte der Vorsitzende — noch keinen Rechtsanwalt hinauf-fliegen sehen.“

Paris, 12. Okt. Heute hat sich hier das Telephon als Polizist vorzüglich bewährt. In einem großen Boulevardhotel wurde nachts 3 Uhr ein Fremder durch ein Geräusch wie von einer aufgehenden Thüre geweckt, welches ihn veranlaßte, gleich die Thüre zu sichern und das elektrische Licht aufzudrehen. Er bemerkte, daß im Nachttisch eine bedeutende Summe fehlte, die er am Abend zuvor dort niedergelegt hatte. Schläuer Weise machte er keinen Lärm, sondern stürzte zum Telephon, welches in seinem Zimmer angebracht war, und telephonierte ganz still dem Portier: „Schließen Sie alle Thüren. Ich bin beraubt, und der Räuber ist im Hause.“ Kaum hatte der Pförtner die Thüren geschlossen, so kam auch schon jemand die Treppe herab und wollte auf die StraÙe. Der Pförtner machte Schwierigkeiten, der Fremde begehrte auf; da kam jener Befohlene mit dem Hotelinhaber und nahmen den Mann, der sich nicht ausweisen konnte, auf die Polizei mit. Dort entpuppte er sich als ein Amerikaner William J., und in seiner Brusttasche fand sich das gestohlene Geld vor. Lediglich das Telephon hatte diese schnelle Entdeckung ermöglicht.

(Darf die Frau ihres Mannes Briefe öffnen?) Der gewiß seltene Fall, daß eine Frau, die entgegen dem ausdrücklichen Verbot wiederholt die Briefe ihres Ehemannes geöffnet hatte, wegen Verletzung des Briefgeheimnisses angeklagt wurde, beschäftigte dieser Tage das Hamburger Schöffengericht. Der Ehemann, der einen Ehecheidungsprozeß gegen seine Frau führt, hatte Strafantrag gestellt, und die Frau, die sich zum Deffnen der Briefe für berechtigt gehalten hatte, wurde zu 20 M. Geldstrafe bezw. vier Tagen Gefängnis verurteilt.

(Zur Wildpretjajon.) Bei jeder Art von Wildpretbereitung, — in gebeiztem, wie ungebeiztem Zustande, — spielen die Sauzen eine Hauptrolle. Ein vorzügliches Aroma verleiht allen warmen, wie kalten Wildsauzen ein kleiner Zusatz „Maggi.“ Wildgeflügel, nur im eigenen Saft gebraten, ist delizios, wenn man dem entfetteten Bratensaft nichts weiter als etwas Zitronensaft und einige Tropfen „Maggi“ zusetzt.

[Kurz und bündig.] Lieutenant (Mhlands „Frühlingslaube“ lesend): „Was diese zivilistischen Dichter nur für eine schwerfällige Ausdrucksweise haben: „Nun muß sich Alles, Alles wenden!“ — Unserer sagt einfach: Kehrt! — Da weiß Jeder, was zu geschehen hat!“

[Passendste Lage.] „Hat der Platz, wo das 24 Stunden-Rennen der Radfahrer stattgefunden, eine günstige Lage?“ — „Gewiß, direkt neben dem Irrenhaus!“

(Der Weltfriede.) Richter (zum Angellagten): „Was gab denn Anlaß zu dieser wüsten Schlägerei?“ Angellagter: „Hoher Gerichtshof, es waren Einige da, die nicht an den Weltfrieden glauben wollten, und da sind wir andern Anhänger des Friedens deutlich geworden.“

Telegramme.

Zante, 16. Okt. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ ist heute Vormittag 10 Uhr von hier abgefahren und wird am Montag 17. ds. Mts. in den Dardanellen eintreffen. Die Ankunft in Konstantinopel erfolgt am Dienstag den 18. ds. Mts. um 9 Uhr vormittags. Das Wetter ist schön, an Bord ist alles wohl.

Paris, 16. Okt. In einer heute Nachmittag stattgehabten Versammlung, welcher etwa 2000 Personen beiwohnten, erklärte Gérard, es sei unnütz, die Aufstandsbewegung fortzusetzen. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Paris, 17. Okt. Der Ausstand der Bauarbeiter ist heute vollständig beendet. Die Arbeiterbörse ist fast leer. Die Truppen sind von den Wertplätzen zurückgezogen worden. Die Bahnhöfe gewähren den gewohnten Anblick.

Chaumont, 16. Oktober. Kriegsminister Chanoiné wohnte der Enthüllung des Denkmals der Kämpfer von 1870 bei. Mehrere Reden wurden gehalten. Der Deputierte Mongenot feierte die nationale Armee und schloß mit dem Rufe: „Sursum corda“. Die Vereine zogen am Denkmal vorüber mit den Rufen: „Es lebe die Armee und mit Zurufen für General Chanoiné.“

Paris, 17. Okt. Nach dem „Matin“ hat der frühere Kriegsminister Villot dem mit der Untersuchung gegen Piquart betrauten Offizier gestanden, er habe selbst die Briefe des Generals Gonse inspiriert, in denen dieser Piquart ermutigte, seine Erhebungen gegen Esterhazy fortzusetzen.

Konstantinopel, 16. Okt. Die Yacht Szzedi ist gestern Abend 9 Uhr nach den Dardanellen abgegangen. — Zur Erinnerung an die Anwesenheit des deutschen Kaiserpaars wird eine Medaille geprägt werden, von der ein Exemplar in Gold für Kaiser Wilhelm geprägt werde, während die übrigen in Silber und Kupfer geprägt werden sollen. Die Medaille zeigt auf der einen Seite das türkische Wappen und eine Inschrift, auf der andern dagegen das Wappen des deutschen Kaisers und die Inschrift: Zur Erinnerung an den Besuch Sr. Maj. des deutschen Kaiser Wilhelm II. bei Sr. Maj. dem Kaiser der Osmanen Abdul Hamid Khan.

Alexandrien, 16. Okt. Neutermeldung. Es wurden hier weitere Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen. Beschlagnahme Bomben, die mit Knallquecksilber gefüllt waren, wurden in einem Kafé auf einem Tische in einer hölzernen Büchse vorgefunden, neben welcher zwei Flaschen Wein lagen, so daß das Ganze wie ein Reiseproviant aus sah. Die Bomben sollten auf ein Schiff gebracht werden, das heute nach Jassa abfahren sollte. Einer der verhafteten Anarchisten war ein Kellner, der für ein Gasthaus in Jerusalem engagiert war.

Berlin, 17. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt die nach englischer Quelle aus Alexandrien von einem gegen Kaiser Wilhelm geplanten Mordanschlag verbreitete Meldung und sagt: Die bei den Verhafteten vorgefundenen Schriftstücke lassen über ihre Absicht, einen Mordanschlag gegen den Kaiser zu verüben, keinen Zweifel. Es steht fest, daß die beschlaggenommenen Bomben eine sehr starke Ladung Schießbaumwolle und großkalibrige Revolverkugeln enthielten, die zweifellos eine sehr starke Sprengwirkung entwidelt hätten. Ebenso wurde festgestellt, daß die Verbrecher, nachdem die Ausführung der That in Aegypten unmöglich geworden war, eingehende Vorbereitungen getroffen haben, um die zur Verwendung fertigen Bomben nach Jassa zu schaffen.

Konstantinopel, 17. Okt. Die Zeitung „Sabah“ hat heute zu Ehren des Besuches des deutschen Kaiserpaars eine illustrierte Beilage ausgegeben, worin es heißt, die Hauptstadt des osmanischen Reiches sei glücklich über die Ankunft des glorreichen Kaiserpaars. Die Geschichte beweise, daß zwischen den beiden Reichen ständig freundschaftliche Beziehungen geherrscht hätten. Die Mitglieder des Hohenzollern-Hauses hätten stets aufrichtige Freundschaft im Orient erworben, so Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III., auch das jetzt erwartete Kaiserpaar sei durch seinen Besuch vor 9 Jahren in unvergesslicher Erinnerung geblieben. Alle Osmanen begrüßen einmütig Kaiser Wilhelm und die Kaiserin und wünschen dem Kaiserpaar bestes Wohlergehen und dem deutschen Volk, welches sich unter dem Szepter des Kaisers glücklich fühlt, das höchste Völkerglück. Die Kaiserreise wird stets im Herzen der Osmanen eingegraben bleiben. — Der Stadtpräsident wird namens der Konstantinopeler Bevölkerung den deutschen Majestäten eine Luxusvase und eine silberne Blumenvase mit Inschrift überreichen, welche der Freude der Bevölkerung über den 2. Besuch des deutschen Kaisers in Konstantinopel Ausdruck verleiht.

Genua, 17. Okt. Die meisten deutschen Gäste, die an der amtlichen Festsahrt nach Jerusalem teilnehmen, sind Sonntag Abend hier eingetroffen.

